UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

III.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

neve te nostris vitiis iniquum
ocior aura

tollat: hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps, 50
neu sinas Medos equitare inultos
te duce, Caesar.

gebaut: je ein negativer Wunsch als Abschluß und Ausführung zweier positiver.

47. *iniquum* 'ungnädig' von der Gottheit, wie von den *Penates* II 4, 16; *Parcae* II 6, 9; *Vertumnis iniquis* sat. II 7, 14. Umgekehrt äußert sich die gnädige Gewogenheit des Gottes darin, daß er *Palatinas videt aequus aras* CS. 65: vgl. I 12, 57; 28, 28. III 18, 4. sat. II 3, 164. — *nostris vitiis* Dativ wie sat. II 2, 97. a. p. 67; faßt man es als Ablativ, so ist zu *iniquum* ein *nobis* zu ergänzen: aber eben dies ist durch *nostris vitiis* ersetzt; *μισήσασα Δίκη κείνων γένος ἀνδρῶν ἔπταθ' ὑπουρανίη* Arat. 133, die ebd. 121 getadelte *κακότης* = *vitia*.

48. *ocior* (zu II 16, 23) *aura:* der Ausdruck ist durch das Bild des *ales in terris* hervorgerufen.

49. *magnos triumphos* neue große Triumphe: welche, lehrt v. 51. — *pater* geht nicht auf den Beinamen *pater patriae*, der für August erst 2 v. Chr. als offizielle Titulatur beschlossen ward (s. zu III 24, 27), sondern als Gott soll er sich *pater* nennen lassen, wie *Bacche pater* I 18, 6, *Iane p.* epp. I 16, 59 *Silvane p.* ep. 2, 21, als Mensch dagegen *princeps* sc. *civium*. — *amare* mit dem Infinitiv ist ein von H. mit Vorliebe und wie es scheint zuerst, nachdem Sallust (Jug. 34, 1) die Konstruktion mit acc. c. inf. gewagt hatte, gebrauchter Graecismus (*φιλεῖν*), in der Bedeutung 'gern haben' (vgl. zu II 3, 10 und epp. I 14, 9), also ein ausdrucksvollerer Ersatz des unpersönlichen *placet* oder *libet;* der Infinitiv wird ganz als Objekt empfunden, kann also hier neben dem Akkusativobjekt *triumphos* stehen ähnlich wie nominaler Acc. und Acc. c. inf. neben *cantemus* II 9, 19 fg. — *Medos . . inultos:* zu 22; *ultor* (44) soll Cäsar auch hier sein. — *Caesar:* mit großer Emphase schließt der menschliche Name des Gottes, hier zuerst genannt, das Gedicht; die Stellung macht deutlich, daß es sich um eine Anrufung, nicht um eine bloße Anrede handelt.

III.

'Mögen alle Gottheiten der Seefahrt dich, Schiff, geleiten, falls du mir den anvertrauten Herzensfreund Virgil wohlbehalten zum Ziele führst (1—8). Fürwahr, ein Eichen- und Eisenherz war es, das zuerst auf gebrechlichem Fahrzeug Wind und Wellen spottete: keine Todesfurcht kannte wer den Anblick der Ungeheuer der Tiefe, der Wogen und akrokeraunischen

Klippen ertrug (9—20). Umsonst hat Gott vom Meer die Lande geschieden; in verwegenem Ungehorsam setzt die Menschheit sich über alle Schranken hinweg: wie sie das Wasser erobert, so hat Prometheus das Feuer, uns zum Fluche, entwandt, die Lüfte Daedalus, die Unterwelt Hercules betreten (21—36). So dünkt nichts den Sterblichen zu hoch: als vermessene Himmelsstürmer fordern wir freventlich Juppiters ahndende Blitze heraus (37—40)'.

Anlaß unseres Gedichts ist eine Reise Virgils — doch wohl des Dichters, wie die bevorzugte Stellung des Gedichts und das warme *serves animae dimidium meae* 8 wahrscheinlich machen, nicht des in IV 12 erwähnten *mercator* — nach Athen. An die letzte Reise zu denken, welche Virgil in seinem Todesjahre 19 — *impositurus summam Aeneidi manum* — unternahm, verbietet die Chronologie der horazischen Oden.

Das Gedicht setzt ein als Propemptikon. Diese vermutlich sehr alte poetische Form war in hellenistischer Zeit eifrig gepflegt worden: Theokrits humorvolles *ἔσσεται Ἀγεάνακτι καλὸς πλόος εἰς Μιτυλήναν κτλ.* (VII 52 fg.) setzt zahlreiche ernsthafte Behandlungen des Themas voraus; kallimacheische Asklepiadeen bitten, ganz wie H., das Schiff um Bewahrung eines innig geliebten Freundes: *ἁ ναῦς, ἁ τὸ μόνον φέγγος ἐμὶν τὸ γλυκὺ τᾶς ζοᾶς ‖ ἅρπαξας, ποτὶ τὲ Ζανὸς ἱκνεῦμαι λιμενοσκόπω* . . . (fr. 114). In der lateinischen Poesie scheint das Thema, nachdem es Lucilius in einem *sermo* (Buch V) angeschlagen, zuerst Cinna in seinem *Propempticon Pollionis* nach Parthenios Vorgange reicher ausgestaltet zu haben. Von dem üblichen poetischen Schema und seinen Variationen können uns Ovids Propemptikon an Corinna (am. II 11) und Statius' *Propempticon Metio Celeri* (silv. III 2) am besten eine Vorstellung geben. Horaz tritt zu diesem Schema in bewußten und beabsichtigten Gegensatz. Von der heiteren Aussicht auf ein Freudenfest bei glücklicher Ankunft oder Rückkehr des Scheidenden, mit der Theokrit, Ovid und Statius enden, hebt sich der düstere Schluß des horazischen Gedichts, der zum Ausgangspunkt nicht mehr zurückkehrt, aufs entschiedenste ab. Ferner: das in allen traurigen Situationen beliebte Verwünschen des *εὑρετής*, der dies Leid über die Menschheit gebracht, findet sich auch im Propemptikon Ovids; auch Statius bedient sich des Topos zur Einleitung seiner Klage und kommt damit den Vorschriften späterer Rhetorik nahe, die die 'Klage' (*σχετλιασμός*) — allerdings über die Härte des Schicksals oder des Freundes — als stehenden Teil der Abschiedsrede kennt (Me-

nander rhet. gr. III p. 396 Sp.). Ganz anders Horaz: auch er gedenkt jenes 'ersten', aber nicht klagend oder verwünschend, sondern, aus der Stimmung banger Besorgnis heraus, die ihm das Eingangsgebet abpreßte, staunend über den fast unbegreiflichen Wagemut des ersten Schiffers, um dann zu herbem Tadel solcher *impietas* überzugehen, die nur ein Beispiel von vielen ist für die vermessene Hybris der Menschheit: diese selbst, nicht das Schicksal oder die gütige Gottheit, ist für alles Leid das sie trifft verantwortlich; frommes sich bescheiden ist die Pflicht, deren Verletzung das Elend der Zeit heraufbeschworen hat. Horaz nimmt sich selbst und den Freund von diesem Gesamturteil nicht aus; er wußte sich in der ethisch-religiösen Tendenz des Gedichts eins mit Virgil, der vielleicht damals schon sein Epos, die Verherrlichung frommer Unterordnung unter göttlichen Willen, plante oder ausführte.

Sic te diva potens Cypri,
sic fratres Helenae, lucida sidera,

1. *Sic* 'in solchem Falle' führt, ebenso wie *ita* sat. II 2, 124 die Verheißung eines ersehnten Lohnes ein, als Vergeltung für die Erfüllung des Wunsches der in *reddas incolumem* nachfolgt; vgl. *parce, per immatura tuae precor ossa sororis: sic bene sub tenera parva quiescat humo* Tib. II 6, 30; *annue: sic tibi sint intonsi, Phoebe, capilli* ebd. 5, 121; ebenso z. B. Prop. III 6, 1; Ovid. met. XIV 761; her. 4, 167—174, und bei Horaz selbst I 28, 23 fgg., sowie in der Sprache des täglichen Lebens, wie in der pompejanischen Gefäßaufschrift (CIL IV 2776) *presta mi sinceru(m): sic te amet que custodit ortu(m) Venus.* Häufig tritt dabei die Verheißung mit *sic* nachdrucksvoll an die Spitze, und der Wunsch, statt nunmehr die Form eines Bedingungssatzes anzunehmen (*sic ignovisse putato me tibi, si cenas hodie mecum* epp. I 7, 69), folgt unverändert und ohne weitere Anknüpfung nach: *sic tibi bonus ex tua pons libidine fiat . . munus hoc mihi maximi da Colonia risus* Catull. 17, 5; *sic tua Cyrneas fugiant examina taxos . .: incipe* Verg. buc. 9, 30; Prop. IV 3, 67; statt des Wunsches auch gleich die Frage, deren Beantwortung gewünscht wird: sat. II 3, 300 und Tib. I 4. 1. Daß an unserer Stelle in Wirklichkeit der verheißene Lohn Voraussetzung für Erfüllung des Wunsches ist, braucht den Dichter nicht zu kümmern: er sieht im Schiff eine Person, deren Schutze man eine andere anbefiehlt, während sie selbst des Schutzes der Götter bedarf. Nahe kommt es dem schon, wenn Kallimachos das Schiff 'beim *Ζεὺς λιμενοσκόπος*' — unter dessen Schutz es steht — beschwört, s. in der Einl. — *diva potens Cypri:* die an Kypros' Küste dem Meere entstiegene Aphrodite ward als Schutzpatronin der Seefahrer, als *Ἀ. ποντία, εὔπλοια, πελαγία* (daher *Venus marina* Hor. III 26, 5; IV 11, 15) verehrt. — *fratres Helenae:* die Dioskuren, als Ret-

ventorumque regat pater
obstrictis aliis praeter Iapyga, wohl nach Ap. Rh. 4, 820/1

navis, quae tibi creditum 5
debes Vergilium finibus Atticis:
reddas incolumem precor
et serves animae dimidium meae.

illi robur et aes triplex
circa pectus erat, qui fragilem truci 10

ter in Meeresnot von alters her angerufen, wurden schon früh als Sterne, *lucida sidera*, gedeutet, *Λακεδαιμόνιοι ἀστέρες* Kallim. Pall. 24; vgl. I 12, 27; IV 8, 31. An das St. Elmsfeuer, das man ihnen nach Plin. II 101 zuschrieb, ist hier nirgends gedacht. — *ventorumque pater: Αἴολος . . δῶκε δέ μ' ἐκδείρας ἀσκὸν βοὸς ἐννεώροιο, ἔνθα δὲ βυκτάων ἀνέμων κατέδησε (obstrictis) κέλευθα· κεῖνον γὰρ ταμίην ἀνέμων (ventorumque pater) ποίησε Κρονίων, ἠμὲν πανέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσιν* (von H. auf den Notus übertragen *tollere seu ponere volt freta*) . . *αὐτὰρ ἐμοὶ πνοιὴν Ζεφύρου προέηκεν ἀῆναι* Od. *κ* 19 fg. Statt des *Ζέφυρος* bittet H. um den *Ἰάπυξ*, NW-Wind, *qui de Apulia flans optime ad Orientem ducit* Serv. zu aen. VIII 710. — *pater* als Gebieter, wie in *p. cenae* (sat. II 8, 7), *p. Aegaei Neptune* Iuv. 13, 81; auch im homerischen *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* verstand man *π.* als *βασιλεύς*: Aristot. Pol. I 5, 2.

6. Das gewöhnlich nach *Vergilium* gesetzte Komma läßt einmal H. etwas Selbstverständliches *(creditum debes)* sagen, sodann das Schiff das anvertraute Gut ohne weitere Motivierung einem dritten *(finibus Atticis)* abliefern. Beides wird vermieden durch die im Texte befolgte Interpunktion: *ambiguum utrum 'debes finibus Atticis' an 'finibus A. reddas' accipiendum sit* Porph. — *animae dimidium meae*, ebenso wie II 17, 5 *te meae partem animae:* nicht weil die Freunde 'ein Herz und eine Seele' sind — die oft ausgedrückte Vorstellung von der 'Einmütigkeit' der Freunde, *ut unus quasi animus fiat ex pluribus* Cic. Lael. 92, leugnet nur Verschiedenheit des Wollens und Fühlens —, sondern weil der eine Freund sich durch den andern ergänzt fühlt, den verlorenen also vermissen würde wie einen Teil des eignen Lebens *animae: οὔριος ἐμπνεύσας ναύταις Νότος . . ἡμισύ μοι ψυχᾶς ἥρπασεν Ἀνδράγαθον* Meleagros AP XII 52. Der aristophanische Mythos bei Platon Sympos. c. 14 fg. beruht auf ähnlicher Empfindung.

9. Bei *robur et aes triplex circa pectus* an einen Vergleich mit schirmendem Schild oder Panzer zu denken, geht nicht an: Schutzwaffen aus Eichenholz gibt es nicht. Vielmehr liegt dem Bilde wohl in erster Linie das homerische *σιδήρειόν νύ τοι ἦτορ Ω* 205 zum Ausdruck höchster Unempfindlichkeit zugrunde, was die spätere Poesie so vielfach variiert hat; am bekanntesten Pind. fr. 123 *ὃς μὴ πόθῳ κυμαίνεται, ἐξ ἀδάμαντος ἢ σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν.* Nicht anders das tibullische *non tua sunt duro praecordia ferro*

conmisit pelago ratem
primus, nec timuit praecipitem Africum

decertantem Aquilonibus,
nec tristis Hyadas, nec rabiem Noti,
quo non arbiter Hadriae 15
maior, tollere seu ponere volt freta.

quem Mortis timuit gradum,
qui siccis oculis monstra natantia,

vincta, nec in tenero stat tibi corde silex I 1, 63. Statt des Kiesels hat H. als Symbol der Härte das stärkste Holz gewählt, *gens virum truncis et duro robore nata* waren die Menschen der Vorzeit Verg. aen. VIII 315; *aes triplex* aber besagt vielleicht, daß H. sich einen mit dreifachem Erz beschlagenen Eichenblock vorstellt — wie das Eichenholz des Schiffes selbst *aeratum* war. — *circa* demnach nicht vom Umschließen, wie es übrigens H. auch sonst niemals braucht, sondern vom räumlichen Erfüllen, wie in *libido saeviet circa iecur ulcerosum* I 25, 15.

12. *primus: ah pereat, quicumque rates et vela paravit primus et invito gurgite fecit iter* Prop. I 17, 13; *prima malas docuit . . Peliaco pinus vertice caesa vias . . o utinam . . Argo funestas pressa bibisset aquas* Ov. am. II 11, 1; in anderer Situation z. B. Tib. I 10, 1 *quis fuit horrendos primus qui protulit enses? quam ferus et vere ferreus ille fuit!* Über H.' Verwendung des τόπος s. die Einl. — *Africus*, der afrikanische Südwest, *protervus* ep. 16, 22, der unter Donner und Blitz hereinbricht (Sueton. p. 231 Reiff.) *praeceps* = καταιγίς; von der entgegengesetzten Richtung aus NO. weht der *aquilo*. — *tristis*, weil sie *et cum oriuntur et cum occidunt tempestates pluvias largosque imbres cient* Tiro b. Gell. XIII 9. — Beachte die Variation: *pelagus, freta, mare, oceanus, vada*. — *Notus* = *auster*, der Süd, ist der *summus arbiter Hadriae*, so auch III 3, 5 *auster dux inquieti turbidus Hadriae* und *maris Aegaei quos sunt penes aequora venti* Prop. III 7, 57. — *volt*, weil er als *arbiter* nach eignem Gutdünken *(seu) tollit seu ponit*. Die Auslassung des ersten *seu*, wie in *vacui sive quid urimur* I 6, 19 und *laeva sive dextera vocaret aura* Catull. 4, 19.

18. Von der Ausfahrt (9 fg.) begleiten H.' Gedanken den Schiffer auf die Fahrt selbst; aber der Satz, der die *audacia* des Mannes ausmalt, leitet zur Betrachtung der Gegenwart über; vielleicht sind die Perfekta gnomisch zu fassen (*infamis* würde streng genommen für den ersten Schiffer nicht passen). Keinen, auch nicht den schnellsten Schritt des Todes (vgl. 33) fürchtet, wer es über sich gewinnt ohne Tränen — dem Ausdruck der Todesangst — der nahen Gefahr, die ihn auf der See rings umgibt, ins Auge zu schauen: der Gefahr, von den *monstra natantia* (Europa *scatentem beluis pontum palluit* III 27, 26, Virgil behält das griechische Wort bei: *immania cete* aen. V 822) verschlungen zu werden, im Wogenschwall zu er-

qui vidit mare turgidum et
infamis scopulos Acroceraunia? 20

nequiquam deus abscidit
prudens Oceano dissociabili
terras, si tamen inpiae
non tangenda rates transiliunt vada.

trinken oder an den Klippen zu zerschellen. Da das Wasser nur die eine Todesart neben *monstra* und *scopuli* andeuten soll, ist *mare turgidum* (*οἶδμα θαλάσσης* hymn. Cer. 14) dem ebenfalls gut bezeugten *turbidum*, das den schon in der vorigen Strophe genugsam geschilderten Seesturm vor Auge stellen würde, vorzuziehen: 'aufschwellend' droht gleichsam das Meer; die *οἰδαίνουσα θάλασσα* kündet bei Arat 909 den Sturm erst an.

20. *Acroceraunia* ist der zufällig nur bei Römern (Plin. III 145) überlieferte Name des sonst *δρη Κεραύνια* genannten Vorgebirgs, jetzt Kap Glossa, an der Küste von Epirus bei Oricum. *infamis*, wegen der Schiffbrüche, wie auch Ovid. am. II 11, 19 und rem. am. 739 *(haec Acroceraunia vita)* sie in einer Reihe mit dem Kaphareischen Vorgebirge, den Syrten, der Skylla und Charybdis nennt.

22. Nicht die Länder hat die Gottheit fürsorglich, *prudens* wie III 29, 29, durch den Ozean 'voneinander' — was eben gesagt sein müßte — getrennt, sondern das Festland als sicheren Wohnsitz vom Meere, das nicht berührt werden sollte *(non tangenda vada)*, geschieden: *nam caelo terras et terris abscidit undas* Ovid. met. I 22, *χαλεπὴ δ' ἀπέκειτο θάλασσα* Arat 110 von der Zeit vor Erfindung der Schiffahrt; vgl. Statius' Nachahmung *quis rude et abscissum miseris animantibus aequor fecit iter?* silv. III 2, 61, und für die Rechtfertigung Gottes wegen der Gefahren des Meeres Seneca qu. n. V 18, der ebenfalls der Menschheit die Schuld gibt: *non eadem est his et illis causa solvendi, sed iusta nulli; diversis enim irritamentis ad temptandum mare impellimur, utique alicui vitio navigatur* 16. — *dissociabilis* nicht *quod dissociari* oder *dissociare potest*, sondern = *insociabilis* (*indomitae et insociabili genti* Liv. 37, 1), 'mit dem kein Verkehr zu pflegen ist', wobei *dis-* wie in *dispar, dissimilis* nicht lediglich negiert, sondern separiert; etwas anders bei Tacitus Agric. 3 *res olim dissociabiles . . principatum ac libertatem* 'unvereinbar'. H. schwebt wohl ein griechisches Wort vor, etwa *ἀνεπίμικτος*. — Daß es keine Schifffahrt gibt, wo Dike herrscht, ist ein von Hesiod op. 236 ausgesprochener, dann vielfach mit Bezug auf das goldene Zeitalter variierter Gedanke (Arat 110. Tib. I 3, 37 fg. Verg. buc. 4, 32); H. verurteilt sie, wie auch z. B. Prop. III 7 und der zeitgenössische Epigrammatiker Antiphilus AP IX 29 als Folge und Symptom der Habsucht III 24, 40, vgl. ep. 16, 59. Hier dagegen sieht er *impietas* im Überspringen der von Gott gesetzten Schranken: ein Gedanke, der sich zwar anknüpfen läßt an die altgriechische Vorstellung von der Heiligkeit der Naturordnung, die z. B.

cf Metr fr. 5, 65

audax omnia perpeti 25
gens humana ruit per vetitum nefas.
audax Iapeti genus
ignem fraude mala gentibus intulit:

post ignem aetheria domo
subductum Macies et nova Febrium 30
terris incubuit cohors,
semotique prius tarda Necessitas

leti corripuit gradum;
expertus vacuum Daedalus aera
pennis non homini datis; 35
perrupit Acheronta Herculeus labor.

Xerxes durch Überbrückung des Hellespont verletzt, der aber auf die Schiffahrt wohl erst von H. bezogen ist, um auf den Schluß *caelum ipsum petimus* hinzusteuern.

25. *audax omnia perpeti:* alle Folgen seiner Vermessenheit, wie III 24, 43 *pauperies . . iubet quidvis et facere et pati*, bereitet auf v. 29 fg. vor.

26. *ruit per vetitum nefas* wie *ignis per medios fluviosque ruentis* sat. II 3, 57; *vetitum* steigert das Maß der Schuld, welche den Menschen trifft, der also wissentlich frevelt.

27. *Iapeti genus:* die Geschichte von Prometheus' Feuerraub und seiner Ahndung durch die Sendung der Pandora mit ihrem alles erdenkliche Unheil enthaltenden *πίθος* erzählt Hesiod op. 50 fg.; auch Sappho hat sie nach Serv. zu buc. 6, 42 berührt. — *mala* ist diese *fraus*, weil sie schlimme Folgen hat; so *mala stultitia* sat. II 3, 43, *ambitio* II 6, 18, *scabies* a. p. 453 u. o.

29. *post ignem*, als hätte das Feuer die *Macies*, *φθίσις* in Krankheit oder Alter, und das 'Heer' der Fieber (ein Grieche mag mit dem Doppelsinn von *πῦρ*, Feuer und Fieber gespielt haben) nach sich gezogen: *ignis enim curavit ut alsia corpora frigus non ita iam possent sub caeli tegmine ferre* Lucr. V 1015. — *semoti tarda Necessitas leti* ist ebenso durch Personifikation zu einer Anschauung verschmolzen wie die homerische *Μοῖρ' ὀλοὴ τανηλεγέος θανάτοιο* β 100. Vor Pandoras Erscheinen lebten die Menschen *νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο νούσων τ' ἀργαλέων αἴτ' ἀνδράσι κῆρας ἔδωκαν* (Hes. op. 90). So wohnte der Tod weit weg *(semoti prius leti)* und seine Schergin war langsam *(tarda)*: jetzt *brevior dirae mortis aperta via est* Tib. I 10, 4.

34. *vacuum aera*: *ἐρήμας δι' αἰθέρος* Pind. Ol. 1, 6. — *non datis* = *non concessis*, *negatis* besagt mehr als das bloße Fehlen der Fittiche. — *perrupit Acheronta* für *Acherontis limina perrupit* 'erzwang den Eingang in die Unterwelt': denn *Acheron* ist hier nicht der Strom, sondern wie in der älteren Latinität und auch noch bei Virgil abgesehen von Aen. VI durchweg die Unterwelt selbst: so auch III 3, 16. — *Herculeus labor* wie *Herculea manu* II 12, 6 umschreibend, aber

nil mortalibus ardui est:
caelum ipsum petimus stultitia, neque
per nostrum patimur scelus
iracunda Iovem ponere fulmina. 40

mit sichtlicher Beziehung darauf, daß die Heraufholung des Cerberus zu den *XII labores* des Herkules gehört. Über die Häufung des *r*: s. zu I 2, 1.

37. *ardui est:* der Genetiv von *nil* abhängig, wodurch *est* aus der farblosen Kopula zum Prädikatsbegriff wird. Der Satz faßt den Inhalt der vorhergehenden Beispiele zusammen: aber *arduus*, seit Cicero in dem übertragenen Sinne von 'schwierig' üblich, leitet zugleich kraft seiner ursprünglichen Bedeutung zu neuer Steigerung über, indem es daran erinnert *cum parentis regna per arduum cohors Gigantum scanderet impia* II 19, 21. — *caelum ipsum: ipse* hebt oft das Überirdische hervor: *Iuppiter ipse* I 16, 12; *dis carus ipsis* I 31, 13; *Venus ipsa* II 8, 13; *ipse deus* epp. I 16. 78. — *caelum petimus stultitia* meint nicht allein die törichte Überhebung dessen der *μὴ κατ' ἄνθρωπον φρονῇ* (Soph. Ai. 761) und *τιν' ἀτραπιτὸν τεκμαίρεται Οὔλυμπόνδε, ὅς κε μετ' ἀθανάτοισιν ἀρίθμιος εἰλαπινάζῃ* Rhian. b. Stob. flor. 4, 34, sondern schließt zugleich, an den Gigantenmythus (III 4) erinnernd, den Kampf gegen die göttliche Weltordnung ein, der nach dieser Anschauungsweise in jedem *scelus* liegt: darum zerschmettern Juppiters Blitze den Frevler (I 12, 59).

IV.

'Gelöst sind des Winters Fesseln, des Frühlings Kommen kündet sich im Wehen des Föhn und im Menschentreiben auf der Werft: da drängt es hinaus, vom Hof und Haus des Landmanns wie auf der grünenden Flur: Venus und ihr Gefolge tanzt auf der Au im Mondesglanz und der Kyklopen Werkstätten glühen im Feuerschein (1—8). Jetzt gilt es sich zu bekränzen und Faunus dem gnädigen das gebührende Frühlingsopfer im grünen Haine darzubringen (9—12). Der Tod klopft an alle Türen, glücklicher Sestius, und verbietet weit ausschauende Zukunftspläne; auch dich wird Plutos Schattenreich umfangen, und dann dich weder Wein noch Liebe erfreuen können (13—20)'.

Von der Mittelstrophe sollte zu den beiden letzten an Sestius gerichteten Strophen hinüberleiten der Gedanke: 'Laß dir das gesagt sein und nimm auch du die Gelegenheit wahr, des Lebens Freuden zu genießen, *tu quoque solve animum* oder